

Gott fähret auf mit Jauchzen (BWV 43)

Für den Feiertag Christi Himmelfahrt besitzen wir nicht weniger als vier Kantaten Bachs:

- Nr. 11 *Lobet Gott in seinen Reichen* (Himmelfahrtsoratorium)
- Nr. 37 *Wer da gläubet und getauft wird*
- Nr. 43 *Gott fähret auf mit Jauchzen*
- Nr. 128 *Auf Christi Himmelfahrt allein*

Bis auf die Kantate 37 stammen die Werke aus den späten Leipziger Jahren (1734 - 36), die letzten beiden wurden vermutlich sogar am selben Tag, am Himmelfahrtstag des Jahres 1735 aufgeführt. Beide Kantaten zeichnen sich durch erstaunlich gute, mit vielen Bibelzitate durchsetzte Texte der Dichterin Marianne von Ziegler aus.

Das Instrumentarium der heutigen Kantate besteht aus drei Trompeten (in c), Pauken, zwei Oboen, Streichern und Basso continuo. Die Verse aus dem 47. Psalm *Gott fähret auf mit Jauchzen*, und der Herr mit heller Posaune. Lobsinget, lobsinget Gott; lobsinget, lobsinget Gott, unserm König! liegen dem Eingangschor (C-Dur) zugrunde. Nach einer sechstaktigen Streicher-Einleitung (Adagio), die das bestimmende Urmotiv – die aufstrebende Tonleiterbewegung – einführen soll, wird das Fugenthema (Alla breve) zunächst von Trompete I und Continuo vorgetragen, der Chor antwortet mit einem viertaktigen, homophonen Einsatz. Nun wird das Fugenthema in allen Stimmen durchgeführt, wobei eine große Vielzahl von Kontrapunkten erscheint: bald beharrlich repetierte Noten, bald markante Instrumentaleinwürfe, bald fanfarenartige Dreiklangsbildungen. Selten hat Bach ein so farbiges und bei aller Kunstfertigkeit so zwanglos scheinendes kontrapunktisches Klangbild geschaffen.

Das Motiv der Dreiklangsfanfane, das als Reminiszenz an den alttestamentlichen Jubel der Posaunen auch im kurzen Tenor-Rezitativ anklingt, bestimmt die erste Arie der Kantate (G-Dur), die dreistimmig gesetzt (Violinen im Einklang, Continuo) und nicht in der Da-capo-Form, sondern in der für Bach seltenen dreigliedrigen Form gehalten ist (a, a', a''). Mit der besinnlichen Sopran-Arie (Oboen, Streicher, e-Moll) schließt der erste Teil der Kantate. Auch hier erscheint das aufstrebende Tonleitermotiv, das die Himmelfahrt des Herrn symbolisieren soll. Bedeutet es in den vorangegangenen Stücken jedoch gleichsam eine bloße, unreflektierte Schilderung, so wird es hier in einer bereits durchdachten und ausgedeuteten Form dargeboten: „er schließt der Erde Lauf“ strebt einmal bis zum hohen g, also in Himmelshöhen, beim zweiten Mal aber wird derselbe Satz durch eine bis zum tiefen c abfallende Linie vertont; hier geht es also um den eigentlichen Lauf der Erde, der ja zunächst den Weg alles Vergänglichen gehen muss.

Um so prächtiger beginnt der zweite Teil der Kantate. Im ausinstrumentierten Bass-Rezitativ klingen immer wieder die jubelnden Fanfaren an. Die folgende Arie wird nur von Solo-Trompete und Continuo begleitet (C-Dur). Die einfache, aus langen Sequenzen gebildete Harmonik und die munteren Sprünge und Sechzehntel des Continuos werden nur bei der eindringlichen Schilderung der nun getilgten „Qualen“ und „Schmerzen“ aufgegeben. Wieder lässt Bach weniger vordergründige, nachdenkliche Worte von einer Frauenstimme singen. Nachdem sich der Alt, wie auch die anderen Solostimmen zuvor, durch ein kurzes, einleitendes Rezitativ in die Betrachtungen eingeschaltet hat, ertönt sein sehnsüchtiges „Ich stehe hier am Weg“ in eine sanfte Arie gekleidet (Oboen, Continuo, a-Moll). Dieses versunkene Nachblicken bedeutet mehr als nur die Schilderung der Historie; in der

mühevollen, nun chromatisch aufsteigenden Tonleiter verbirgt sich das stille, doch brennende Verlangen, ebenso wie Christus auffahren zu dürfen, befreit von allem Leid dieser Welt.

So schließt die Kantate mit dem Dank für die zu erwartende Erlösung aller Gläubigen. Der Chor singt ihn, unterstützt von allen Instrumenten, mit zwei Strophen des Liedes von Johann Rist *Du Lebensfürst, Herr Jesu Christ*.

Winfried Radeke (1969)